

Als die beiden Schwestern anlässlich des Umtausches der Parteidokumente ihre Kandidatur zurückzogen und gestrichen werden wollten, setzte wieder ein ganzer Feldzug gut gemeinter Aussprachen ein. Wo? Unten in der Brigade? Mit dem Brigadekollektiv? Nein! In Einzelaussprachen im Parteibüro. „Erst wurde ich immer mit meiner Schwester zusammen ins Parteibüro geholt“, sagte Annelies, „dann nur noch einzeln.“ Erika, die auch als Kandidat in die Partei eingetreten war, bekam plötzlich einen schweren Stand. Sie fühlte sich isoliert und wurde gewissermaßen von den anderen geschnitten* weil sie oft zum Parteibüro geholt wurde. Allein hatte sie natürlich nicht die Kraft, mit der Brigade über diese Dinge zu sprechen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn die Genossen der Parteileitung mit der ganzen Brigade über diese Konflikte gesprochen hätten, ihre Meinung zu der plötzlichen Meinungsänderung der beiden Schwestern gehört, ihnen klargemacht, daß die Partei kein Gasthaus ist, in das man nach Belieben rein- und rausgehen kann. Das hätte zur Erziehung der jungen Menschen beigetragen, die wirklichen Ursachen wären aufgedeckt und das Kollektiv gestärkt, das Vertrauen zur Partei gefestigt worden, und vielleicht wäre sogar die Entscheidung der beiden Mädchen anders ausgefallen.

Die Besten — schon fertige Sozialisten?

Die zweite außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß, die beiden Schwestern als Kandidaten zu streichen, weil sie, wie es in der Begründung heißt, nicht würdig seien, Kandidat der Partei zu sein, weil sie kleinbürgerliches Verhalten an den Tag legten und kein Klassenbewußtsein zeigten. Gleichzeitig wurde der Werkleitung empfohlen — weil es „für die Entwicklung der Brigade zweckmäßiger“ sei —, die beiden Mädchen aus der Brigade zu nehmen und in ein festes Kollektiv zu geben, um sie „zu klassenbewußten Arbeiterinnen zu erziehen und die Brigade durch andere klassenbewußte Arbeiterinnen zu stärken“.

Irgend etwas stimmt doch nicht, wenn aus Aktivistinnen mit hervorragenden Produktionsleistungen innerhalb kurzer

Zeit Kleinbürgerinnen ohne Klassenbewußtsein werden! Nein, hier stimmte wirklich einiges nicht. Denn in der zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlung machten die Genossen die interessante Feststellung, daß die Brigade „in der Vergangenheit verhätschelt wurde und dadurch bei den ersten Schwierigkeiten so große Differenzen auftraten“. Und an einer anderen Stelle: „Die Aussprachen mit ihnen erbrachten sehr deutlich, daß sie für diesen Schritt, Kandidat der SED zu sein, noch lange nicht reif waren.“ Zweifellos ein Widerspruch: Sie waren nicht reif und würdig, aber die Partei wußte das nicht, als sie sich immer wieder um sie bemühte.

Welche Schlußfolgerung ergibt sich daraus? Wenn die Parteileitung bzw. die Genossen der APO diese jungen Menschen vorher besser gekannt hätten, wenn sie ihre Hilfe dazu genutzt hätten, die Brigade innerlich zu festigen, mit ihnen über die Perspektive der Jugend in unserem Staat, über die ihres eigenen Betriebes, ihre persönliche Entwicklung zu sprechen; wenn sie das z. B. mit einer Führung durch die neuen Anlagen, die im Zuge des Rekonstruktionsprogrammes gebaut wurden, verbunden hätten, wenn sie ihnen vor allem mehr Raum für die eigene Entscheidung gelassen hätten, anstatt ihnen — wie eine andere Genossin sagte — alles, aber auch alles „vorzukaufen“, vielleicht wären sie heute noch die alte Brigade „1. Mai“, und eines Tages hätten die Besten von ihnen sicher den Schritt zur Partei von sich aus getan.

Aber es ging noch weiter mit der formalen und bürokratischen Arbeit mit den Menschen. Was wäre nun naheliegender gewesen, wenn schon so beschlossen worden ist, mit der Brigade über die Entscheidung, die beiden Schwestern herauszunehmen und die Ursula als Brigadierin hinauszunehmen, eine Aussprache zu machen und ihre Meinung zu hören? Annelies sagte: „Wir haben mit einer Aussprache in der Brigade angefangen, und ich fand, wir sollten auch mit einer Aussprache auseinandergehen.“ Die Aussprache sah so aus, daß die Brigade zusammengerufen wurde und Ursula, als die zukünftige Brigadierin, ihre Verpflichtung verlas. Annelies, die darum